

Ultimatum №50



{Once Upon a Time...}

o.u.t.

ehemaligenverein der kantonsschule am burggraben, postfach, 9001 st.gallen

**GUTES PROJEKT UND
KEINE KOHLE?**

**JOIN
THE CLUB.**

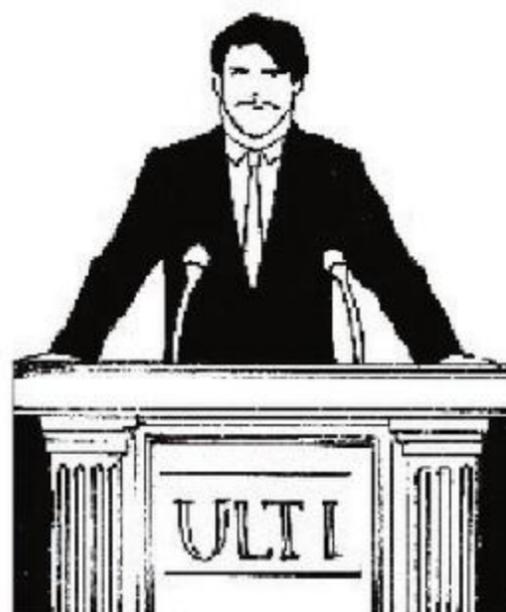
Es gibt Vereine. Und es gibt **o.u.t.**
Versucht's mal bei uns. Fragen kostet ja nichts.

Special services for special pupils.



EDITORIAL

Lea Truniger



Herbst, Quartalsbeginn, kürzere Tage, längere Nächte – alles so, wie's immer ist in der ersten Zeit nach den Herbstferien. Klausuren, Hausaufgaben, interessante oder weniger interessante Lektionen – der typische Schulalltag. In den letzten Wochen hat uns das Jubiläum aus der schulischen Eintönigkeit herausgeholt. Natürlich hat sich das Redaktionsteam sofort an den Computer gesetzt, um im Ultimatum über den Tag der Ehemaligen und das Schülerfest zu berichten. Wir haben uns auch der Vergangenheit unserer Schule gewidmet, sind den Verbindungen der Kanti auf

die Spur gegangen und haben uns nebst vielem anderem mit dem Präsidenten der neuen Schülerorganisation unterhalten. Das alles tönt ja schön und gut: Jubiläum bei Betty Bossi, bei der Eisenbahnlinie von St. Gallen und wahrscheinlich sogar beim Häslizüchterverein, doch etwas Wichtiges ist in diesen ganzen Feiern untergegangen: Auch wir können auf eine stolze Vergangenheit zurückblicken und euch die 50. Ausgabe unserer Schülerzeitung überreichen. Und das wieder einmal gratis, was uns unsere Gönner und Inserenten ermöglichen. Wir danken im Besonderen dem:

- Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
- Ehemaligenverein O.U.T.
- Rektorat
- Restaurant Molino

Viel Lesevergnügen wünscht euch die Redaktion

P.S.: Wir freuen uns immer wieder auf eure Beiträge und möchten euch daran erinnern, dass wir so manches aus der Feder zaubern können, aber für das Sammeln der Lehrersprüche brauchen wir eure Hilfe!

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	3	Der Schläger ward des Rostes Raub – Bedeckt die Farbe bald der Staub?	16
Läubli explodiert	5	Besser wissen, was essen!?	19
“Die SO ist eigentlich ein Fossil”	7	Aufgefallen	21
Der Jugend gehört die Zukunft	9	Bushsprüche	22
Chez nous c'est mieux	10	Hausfest der Ehemaligen	24
Ultimatum Online	11	Heisse Vibes & romantische Kuschelrockstimmung	25
Kreuzworträtsel	12		
Es begann im Jahre 1856	14	Prévision	30



LÄUBLI EXPLODIERT

...In einem Comic aus dem **Ultimatum Nr. 5** Die ultimative Erfolgsgeschichte oder: Warum das **Ultimatum** schon die **50. Ausgabe** feiern darf

Jonas Vollmer

Hinweis: Ich verweise in diesem Artikel über den Werdegang des Ultimatum immer wieder auf ältere Ausgaben. Diese kannst du im Archiv auf www.ulti.ch.vu herunterladen.

ULTIMATUM

30. Juni 1988. Unter der Leitung von Sabine Etter erscheint die erste Ausgabe des „Ultimatum“ – „Ein Wort, welches an der Kanti nicht gerade Euphorie auslöst, wurde gewählt, um die Disharmonie in den verschiedensten Bereichen des Schullebens zu be-

kämpfen oder für die Passiveren wenigstens zu ignorieren wissen“.

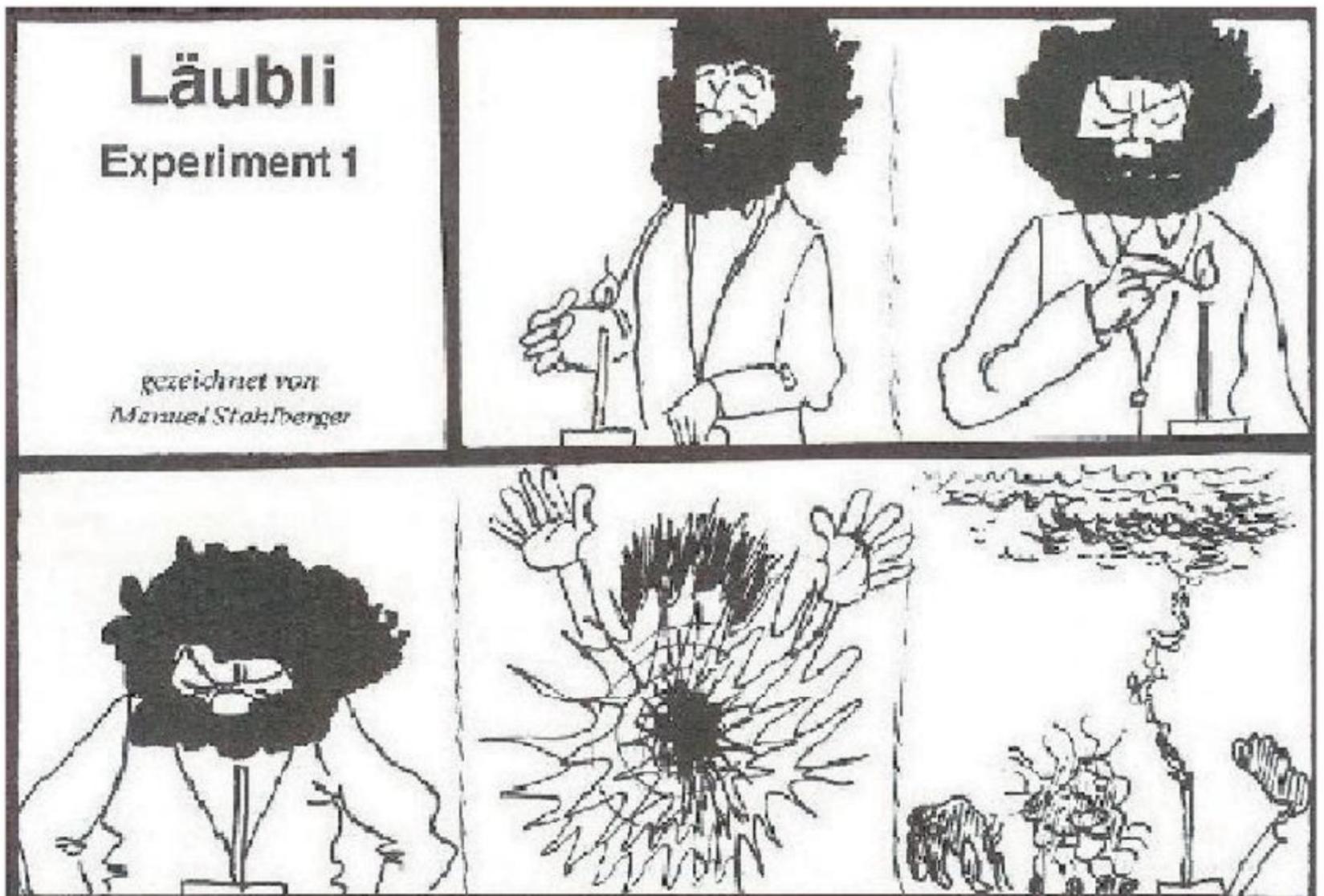
2006. Ein Jahr der Jubiläen – auch für das „Ultimatum“: Die fünfzigste Ausgabe erscheint – und die Schülerzeitung der Kantonsschule hat eine 18jährige Geschichte voller Hochs und Tiefs hinter sich. Finanz- und Rechtsprobleme, (teils selbstverschuldetes) Desinteresse bei der Schülerschaft, Beinahe-Aussterben der Spezies „Redaktionsmitglied“ und eine Menge Anderes hätten fast verhindert, dass das „Ulti“ überlebt.

Doch das „Ultimatum“ hat seine Probleme mehr oder weniger überwunden und versorgt die KSBG immer noch dreimal jährlich mit Unterhaltung, Wissen, Kritik, Ankündigungen und Berichten.

18 Jahre – eine lange Zeit? Alles längst vergangen? Quatsch. Schon im „Ultimatum 1“ findet sich ein Bericht mit ersten Spekulationen über den bevorstehenden Umbau der Schule, der erst kürzlich wirklich ganz abgeschlossen wurde. Es wird über Einführung des Informatikunterrichts, des Neusprachlichen

Läubli Experiment 1

gezeichnet von
Manuel Stahlberger



Typus D an der KSBG (→ Ultimatum 6) und erst später (→ Ultimatum 21) über Alkoholausschank an Kanti-Festen spekuliert. Jetzt haben wir ein schönes Schulhaus, viele Schwerpunktfächer zur Auswahl und ECDL. Und Bier gehört zum Stägäfascht wie die Bands. Selbstverständlich.

Aber zurück zu den Startproblemen des Ultimatums: Bereits in den ersten vier Ausgaben wurde über Finanzprobleme berichtet, die dann letztendlich dank der Grosszügigkeit der Eltern eines Redaktionsmitglieds überwunden wurden.

Nach diesem unverhofften Weiterbestehen erfuhr das „Ulti“ weiteren Aufschwung: Der mittlerweile bekannte Karikaturist Manuel Stahlberger veröffentlichte von Ausgabe 5 an humor- und fantasievolle Zeichnungen: Zuerst vor allem die „Läubli-Experimente“ (die ja auch jetzt noch hochaktuell sind!, → Ultimatum 5-7), dann verschiedenste Lehrer-Karikaturen von „Sammelbildchen“ (→ Ultimatum 5) über das „Lehrerlispiel“ (Leiterlispiel, Ultimatum 16) bis zu Titelseiten für die Ultimaten 8-18.

Nicht nur Comics sorgten für Unterhaltung, nein – auch die Lehrersprüche sind von

Ausgabe 1 an die längste noch bestehende Tradition des Ultimatums. (Apropos Lehrersprüche, sammelt bitte weiterhin fleissig Lehrersprüche und werft sie in den Ulti-Briefkasten!) Auf der Doppelseite „Multimatum“ im „Ulti“ fanden sich aber nicht nur Lehrersprüche, sondern auch Rätsel, Comics und Büchertipps. Gedichte und Lieder hatten im „Multimatum“ auch Platz (meine Geheimtipps heissen hier „10 kleine Lehrerlein“ (→ 16) und das „Noger unser“ (→ 21)). Lustige Bilder und kuriose Texte (Aufgefallen/Ausgefallen) und (nicht immer ganz ernst

Noger unser, der du bist im Zimmer;
geheiligt werde Dein Rücktritt,
Deine Herrschaft verkomme,
Dein Wille vergehe,
wie in der Schule, so in der Kaserne;
unsre verdiente Freizeit gib uns heute,
und vergib uns unsere Absenz,
wie auch wir uns freuen über Deine.
Und mach uns nicht zu Milizen,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Abtreten
(*Ultimatum 21, Rückseite*)

gemeinte) Kontaktanzeigen, das sogenannte „Amoratum“, kamen später ebenfalls dazu.

Zu jedem „Ulti“ gehörte auch von Anfang an immer das „Editorial“ (früher auch „Anfangatum“). Obwohl es manchmal den Eindruck des monotonen Gelaber des Chefredaktors hinterliess, drehte sich das „Edi“ um verschiedenste Dinge: Von simplen

Einleitungen über lyrische Kunstwerke und Texte zum Thema bis zu Aufrufen zur Bekämpfung des Passivitätsvirus in der Schülerschaft ist alles vorhanden. Letzteres ein viel diskutiertes Thema, zumal die SO und die Schülerzeitung für unsere Schüler die einzigen Möglichkeiten darstellen, aktiv zu werden. Die Anzahl der Schüler, die sich hier engagieren, war schon immer und ist immer noch verschwindend klein. Dieser Umstand wäre der Schülerzeitung der Kanti fast zum Verhängnis geworden: Schon im Ulti 8 war kaum jemand mehr bereit, Texte zu schreiben. Die Re-

daktion bestand nur aus vier Mitgliedern. Das Ende wurde angekündigt, das „Ultimatum“ wollte gemeinsam mit der Konkurrenz „Countdown“ (→ Leserbrief Ultimatum 7) eine komplett neue, grosse Jugendzeitschrift gestalten. Dies kam aber nicht zustande und in der neun-

ten Ausgabe der ultimativen Zeitschrift meldete sich eine grösstenteils neue Redaktion zurück, die unser „Ulti“ erneut vor dem Untergang rettete.

Diese schrieb über die erste gemischte Verbindung an der Kanti (→ 10), entwickelte eine „Wandzeitung“ (die jedoch bald wieder aufgegeben wurde) und berichtete wieder einmal über den bevorstehenden





Kanti-Umbau (→ 12). Diese Ausgabe 12 ist komplett in Handschrift verfasst, wieder ein Zeichen der „alten Technik“, die sofort auffällt. Das „Ultimatum“ wurde z.B. bis zu Nr. 27 noch nicht gedruckt, sondern 2000mal kopiert und anschliessend von Hand zusammengeheftet. Puh, da sind wir froh, dass das heutzutage eine Druckerei macht...

Im Ulti 14 gehts um die Wirtschaftslage – um die aufkommende Arbeitslosigkeit. Das macht sich auch bei der Werbung in der ultimativen Schülerzeitung bemerkbar: Früher warben häufig Unternehmen für ihre Jobs, heute werden vor allem Dienstleistungen und Verpflegungsmöglichkeiten beworben.

Das Ultimatum 17 beinhaltet ein Interview mit Manuel Stahlberger, in dem er seinen Rücktritt verkündet. Die Sonderausgabe 18 besteht aus Bildern, Karikaturen und Comics, die Manuel Stahlberger für das „Ulti“ gemalt hat. Das „Ulti“ verliert so zwar einen guten Zeichner – doch die Redakteure geben sich dafür umso mehr Mühe, und ein neuer Zeichner ist bald gefunden. Dieser fertigt zur Ausgabe 20 ein Jubilä-

ums-Special an: Den ehrenwerten Rektor Herr Noger zum Ausschneiden, Kopf/Körper/Beine austauschbar mit denjenigen von Räuber Hotzenplotz.

Selten geht es im „Ultimatum“ um Politik, da Propaganda vermieden werden soll – doch in der Ausgabe 21 befindet sich trotzdem ein interessanter Artikel über das damals aktuelle Anti-Rassismusetz. Auch in der Sonderausgabe 29½ dreht sich alles um Politik – aber dort geht es um die Sparmassnahmen im Bildungswesen, von denen die



Kanti direkt betroffen ist.

Das „Ultimatum“ hat es aber auch weiterhin nicht einfach: Zwischen Ausgabe 23 und 24 gab es ebenfalls eine längere Pause – Grund dafür ist das alte Problem mit den „schlimmen inaktiven Schülern“.

Oder vielleicht lag es auch an den vielen „Enten“, die das „Ultimatum“ produzierte? In Ausgabe 21 wird über ein „Attentat auf Nögi“ berichtet, Ausgabe 8 warnt vor gefälschten Lehrern und auch in neuer Zeit (Ausgabe 43) wurde Verwirrung gestiftet, als die neuen „Absenzenscheine“ bekannt gemacht wurden.

Das „moderne Ulti“ nimmt seit der Ausgabe 32 zum Thema „Wiedergeburt“ – unsere Schülerzeitschrift hatte nämlich ein Jahr lang mangels Redaktionsmitgliedern Pause gemacht – immer mehr die heutige Form an. Endlich 32 Seiten (und nicht 12, 16, 20 oder 28), ein mehr oder weniger modernes Layout, häufig abstraktere Themen, der Krimi als neue Tradition, bessere Kreuzworträtsel, nur noch selten Comics, ab und zu eine „Seite der Schulleitung“ und wenig Leserbriefe, die früher sehr häufig waren. (Wir würden uns sehr über welche freuen – bereits erwähnt: Ultibriefkasten!)

Heute schliesslich, zum 150-Jahre Jubiläum der Kanti und zur 50. Ausgabe des Ultimatum, schenken wir euch eine Webseite – www.ulti.ch.vu. Mehr dazu gibts in meinem anderen Artikel in diesem Ulti.

DIE SO IST EIGENTLICH EIN FOSSIL

Lea Truniger

Dienstagmittag, etwas nach zwölf Uhr im SO-Büro. Ein Viertklässler versucht einen Schein von Sauberkeit ins Zimmer zu bringen, ein anderer sitzt auf einem Sofa und blättert in „20 Minuten“.

Kurze Zeit später treffen zwei weibliche Mitglieder der Schülerorganisation ein.

Man wird sich bald einig, dass die anderen wohl nicht kommen. Die Sitzung beginnt. „I zwei Wuche findet säb und säb statt. Will näber go? Niämert? Isch aber sicher cool. Naja, denn halt nöd.“ Des Weiteren wird darüber diskutiert, wer nun die Liste der übrig gebliebenen Bücher des Büchermarktes erstellt.

Die vier engagierten Kantischüler fühlen sich durch mein Knipsen eher gestört als inspiriert. Gehört habe ich auch genug. Eine SO-Sitzung ist auch nur eine Sitzung. Es wird besprochen und Arbeiten werden verteilt. Leise verlasse ich das Büro.

Aber was ist unsere Schülerorganisation eigentlich? Was bewirkt sie? Besteht sie aus einem Haufen utopisch gesinnter Jugendlicher oder aus arbeitssüchtigen Schülern? Und sowieso, wurde letzten Frühling nicht das Todesurteil der SO unterschrieben?



Bettina (3lS), Jannine (2oM), Georg (4dNP)

Die Auferstehung

In der Tat, die vor allem durch die Stägäfeschtorganisation bekannt gewordene Gruppe „war tot“, erzählt mir der neue SO-Präsident Basil Weibel. Es waren zu wenige Schülerinnen und Schüler bereit, sich für eine Wahl zu stellen. Eine solche fand dann gar nicht statt, die Nachfolge der letzten SO war ungeklärt. Im Skilager durch seinen Physiklehrer inspiriert, machte sich der damalige Drittklässler mit Schwerpunktfach Bio/Chemie auf die Suche nach einem Team, das ihn in der organisatorischen Arbeit für die Schule unterstützen könnte. Er fand in Georg, Jannine, Bettina, Sanjin, Livia und Vanessa sechs engagierte Schülerinnen und Schüler, die bereit waren, eine neue SO zu bilden.

Die Arbeit

Die SO organisiert Anlässe, die für uns so selbstverständlich erscheinen. Ihnen haben wir zu verdanken, dass pünktlich zum 6. Dezember Nüssli verteilt und

Samichlausgesprächli aufgesagt werden. Ebenso stehen der Rosentag, das alljährliche Stägäfescht und die Sportnacht unter ihrer Verantwortung.

Doch natürlich möchte auch die aktuelle Gruppe neue Aufgaben in der Kanti übernehmen. So ist die Idee des Büchermarktes entstanden. Das Ziel ist es, den jüngeren Schülerinnen und Schülern Occasionsbücher zu einem tieferen Preis zu verkaufen. Neu werden auch ECDL CDs angenommen. Basil berichtet: „Dieses Jahr klappte der Büchermarkt noch nicht wie gewünscht. Die ganze Aktion wurde zu spät gestartet. Die Nachfrage wäre jedoch vorhanden.“

Neu wurde eine Homepage gestaltet. Nebst einer Klausurenplattform, Formularen für den Büchermarkt und näheren Informationen zu der SO wurde somit das Forum Kantipark vor seinem Ableben gerettet.

Mit neuen Statuten möchte Basil Weibel auf die Konti-





Basil Weibel (4cNP)

Laut Basil „wäre eine gut funktionierende SO durchaus sinnvoll und könnte auch etwas Neues bewirken. Die Schüler wollen aber nicht wirklich und brauchen die SO an sich nicht. Die SO ist eigentlich ein Fossil.“

Die Mitglieder

- Basil Weibel, 4cNP (Präsident)
- Georg Fässler, 4dNP
- Sanjin Jusovic, 4iW
- Bettina Lüchinger, 3lS
- Livia Stettler, 3lS
- Jannine Rüegg, 2oM
- Vanessa Eggenberger, 2oM

nuität der SO setzten. Die Amtszeit soll neu zwei Jahre dauern, das Ministersystem wurde abgesetzt und neu dürfen sich auch unsere kleinsten, nämlich die Ugler, als SO-Mitglieder verstehen.

Die Zukunft

Durch die verlängerte Amts-

zeit erhofft sich der Präsident, dass immer mindestens jemand aus der neuen SO schon Erfahrung mitbringt. Dies würde eine jährlich wiederkehrende Erforschung der Organisation des Stägäfescht und der anderen Anlässe verhindern.

Wer den Vorstand auch noch mit Foto betrachten möchte, findet diese auf www.so-ksbg.ch.vu. Für sonstige Fragen, Ideen oder Meinungen an die SO: www.kantipark.ch oder so@ksbg.ch.

LEHRERSPRÜCHE

(Schüler pfeift)

Ft: Hei, häsch du e schös Pfiifeli!

Kü: Wenn ich das Ganze erhitze, wird es heiss.

Bev: (Sonnensystem) Unser Jahr hat genau ein Jahr.

Bev: Ich sag mir Folgendes, nur muss ich sagen, wie soll ich sagen...

Zu: Das habe ich noch oft gemacht ab und zu.

Sgg: Hat's geklopft? Macht nichts, es kann wieder klopfen.

Vs: Luegsch denn schö blöd, wenni en Churze us dä Hosä züch.

Sch: Der Kreidenvorrat ist erschöpft, ich muss kurz ausschwärmen.

Ng: Dann wäre ich noch froh, wenn jemand das Licht wegnimmt.

Hr: Das isch än Scheiss gsi! Obwohl ich dieses Wort hasse – das ist Kuhstallsprache!

Hä: Schreibt it ... inside, ach das ist Englisch.

Sv: Offenar hast du richt gehabt...

Schüler: Wo würden sie den Vatikan einordnen?

Sch: Ja...zum Kommunismus!

Bmn: Der Futzi auf der rechten Seite ist Hermes.

Cd: Ja, wisst ihr eben, das macht mich etwas säuerlich!

Sh: Das sind nur eure Vorschläge. Ich bin wie Blocher, ich sag dann schon noch nein!



DER JUGEND GEHÖRT DIE ZUKUNFT, ABER EBEN ERST DIE ZUKUNFT!

Benjamin Hartmeier

„Scheiss auf die Politik! Die machen doch eh, was sie wollen! Für was soll ich mich einsetzen, wenn ich sowieso nichts zu sagen habe?“ Solche und ähnliche Sätze und Gedanken prägen unseren Alltag. Die Grossmutter, die immer alles besser weiss, der Lehrer, der es zumindest behauptet, die Eltern, die zu wissen glauben, was für uns gut ist und was nicht, und zu guter Letzt natürlich noch unsere Damen und Herren Politiker, die – man könnte oft meinen ohne jegliche Erklärung und Logik – über die Zukunft unserer Gemeinden, Kantone und unseres Landes entscheiden. Wir, die Jugend, werden leider allzu oft vergessen oder ganz bewusst übersehen. Wir, die wir in Zukunft mit den heute gemachten Entscheiden zu leben haben. Wir, die wir die Chance hätten, die Welt von Grund auf zu verändern. So hart die Kritik an unserer Erwachsenenwelt tönt, so berechtigt sie auch sein mag, anstatt uns nur aufzuregen, fragen wir uns besser nach der Ursache dieses Zustandes. Kann es nicht sein, dass wir nur deshalb übersehen werden, weil wir nicht auffallen wollen? Werden wir nicht nur deshalb überhört, weil wir eigentlich gar nichts sagen wollen? Sind es nicht wir selbst, die uns den Mund zukleben und das Entscheiden anderen überlassen? Es ist Zeit, uns nicht nur Gedanken

darüber zu machen, was wir wollen, sondern auch, wie wir es erreichen können, und es ist Zeit, uns dafür einzusetzen, auch wenn wir dafür aus der Menge heraustreten müssen!

Das Jugendparlament St.Gallen, hat sich zum Ziel gesetzt, genau dies möglichst auf eine sinnvolle und konstruktive Art zu erreichen. Wir haben keine Lust mehr, darauf zu warten, was andere für uns entscheiden, wir haben keine Lust mehr, uns



sagen zu lassen, dass die Jugend die Finger von der Politik lassen soll, und vor allem haben wir keine Lust mehr, zu glauben, nichts verändern zu können. Wir wollen uns und alle anderen davon überzeugen, dass man mit Interesse, Engagement und Durchhaltewillen sehr wohl etwas erreichen kann, wir wollen jede Meinung respektieren und versuchen von jedem etwas zu lernen und wir wollen zeigen, dass die Jugend willig und fähig ist, Verantwortung über die eigene Gegenwart und Zukunft zu übernehmen. Das

Jugendparlament St.Gallen versucht, sich selbst und allen anderen zu lehren, wie die Jugend ihre Meinungen und Ziele in unserem heutigen politischen System auf sinnvolle Art und Weise erreichen kann.

Am 11. November 2006 findet die 15. Jugendsession statt. Jeder und jede Jugendliche, ganz egal, ob 13-jähriger Neuling, 19-jähriger Politikmuffel oder 16-jährige Jungparlamentarierin, jeder und jede, der/die etwas sagen möchte, etwas lernen will, sich für seine eigene Idee einsetzen will, Mitstreiter/innen für ein vorhandenes Projekt sucht, etwas mehr über Politik erfahren will oder einfach nur erfahren will, dass «Politik» nicht etwa ein Lebensmittel ist, soll sich herzlich dazu eingeladen fühlen, an der 15. Jugendsession teilzunehmen und zu zeigen, dass auch die Jugend etwas im Kasten hat. (Mehr Infos auf www.jupasg.ch)

¹ Kurt Sontheimer (*1928), dt. Politologe



CHEZ NOUS C'EST MIEUX

Silvan Peter

So sprach die Französischlehrerin der Maturaklasse, in der wir an der Kanti Trogen einen Tag lang hospitieren durften. Stimmt. Fast jedenfalls.

Vorausschicken möchte ich, dass dies ein sehr kurzer, sehr subjektiver Einblick in ein anderes Schulsystem war, der in diesem Text vorwiegend unter den die Schüler interessierenden Aspekten bewertet wird. Also, nicht persönlich nehmen, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer!

Die Kantonsschule Trogen ist kein Schulhaus, mehr ein Hauptbau, der, so erklärte man uns, eine Arche darstellt, mit etlichen Nebengebäuden. Sie besitzt eine Cafeteria und eine Mensa (wir versuchten uns nicht an ihren Mahlzeiten; der Geruch war ziemlich penetrant und die Preise vergleichbar mit unseren). Und eine Lounge nur für Sechstklässler (manche kannten diese Beschränkung auf die Ältesten und manche nicht) mit einem Gratistöggelikaste (!). Die Räumlichkeiten ausserhalb der Arche sind klein und mit unbequemen Stühlen bestückt.

Auf diesen Stühlen verweilten wir jedoch nur so lange, bis die Französischlehrerin die Klausur zurückgegeben hatte (Klasse zittert, „Scheisse, die Prüäfig isch bös schlecht gloffe!“, Schnitt: 4,5, Memmen;-) und darauf verzog sich die ganze Klasse irgendwohin. Gruppenprojektarbeit. Der Abgabetermin war noch weit

entfernt, der Druck so gut wie nicht vorhanden. Wenn nicht bereits Antidruck, falls es das gibt. Kreieren müsste man's. Auf meine Frage nach dem Thema des Vortrags antwortete ein Gruppenmitglied (Name der Redaktion entfallen) mit drei, vier Themenbereichen, wobei ein anderes Mitglied der Gruppe bemerkte, dass zwei, drei der genannten schon von anderen Gruppen abgedeckt worden wären. Aber die Sprache sei ja schliesslich die Schwierigkeit!

Die Bibliothek ist hübsch; viele Fenster, weniger Bücher, aber was kann man erwarten, wenn das Schulhaus so viele Schüler hat wie andere Schulhäuser Lehrer?

In der Pause liefen wir ebenso ungefragt wie unbescholten ins Lehrerzimmer, um uns einen Kaffee aus dem Automaten zu holen, und niemand hielt uns auf (und blendete uns, hihi, Lateinerwitz!), jemand sprach uns an, aber eindeutig mehr interessiert und freundlich als in Securitasmanner, wie es unsere Gastgeber-schüler erwartet hatten.

Eine andere Lektion; Englisch. Der Lehrerin muss man eine wunderschöne (very british, isn't it?) Aussprache und reichlich schauspielerische Qualitäten attestieren. Das Zimmer, diesmal in der Arche, ist hell und angenehm gross. Zu Beginn wurde diskutiert über „The Importance of Being Earnest“ (von Oscar

Wilde: „Ich habe einen sehr einfachen Geschmack; ich bin immer mit dem Besten zufrieden!“). Diskussionen sind ja bekanntlich so eine Sache, was die aktive Teilnahme der Schüler betrifft, und die Trogener haben als Reaktion darauf das Sich-Melden abgeschafft und jetzt spricht einfach, wer sich dazu berufen oder befähigt oder beides fühlt. Dies funktioniert ganz gut, denn solche Personen gibt es ja wohl in jeder Klasse. Danach wurde der Akt, den man kürzlich gelesen hatte, auch noch als Film geschaut. Nach dem Film folgte noch ein paar Minuten „Silent Reading“, wobei das „silent“ hier zum ersten Mal an diesem Morgen wirklich zutraf!

Am Nachmittag kehrten wir zurück an die Schule, die übrigens auch die Sekundar- und die Realstufe enthält. Und ein Primarschulhaus nur ein paar Meter weiter. (Resultate aus einer Miniumfrage an ca. sechs Personen: Was stört euch am meisten an der Kanti Trogen? – Einstimmig: die Realschüler!) Nach den Aussagen der Schüler besitzt das Institut 100 bis 300 Computer, einziger Wermutstropfen: es sind ausschliesslich Macs. Wir besuchten eine Mathematikstunde, denn die Trogener hatten uns berichtet, dass die Mathematiklehrerin die strengste sei. Kommt uns bekannt vor, dachten wir und wir wollten ja keinesfalls ein eingeschränktes, rein sprachliches Bild erhalten.

Die Unterrichtslautstärke war nach wie vor nicht die leisest mögliche, die Schüler liefen herum, der Stoff (Vektorgeometrie) lag nicht über unserem Können und sie besitzen keinen Taschenrechner (also doch; denjenigen, den bei uns glaub` ich die UG-ler verwenden...). Die Stunde verbrachten sie damit, eine endlose Reihe von Aufgaben zu lösen, der Rest sei als Aufgaben über die Ferien(!) gedacht. Aber wir

mussten ihnen zugestehen, dass sie erstaunlich schnell von Hand rechnen. Trotzdem blieben mindestens zwei bis vier Stunden Hausaufgaben; eine gewisse Strenge der Lehrkraft war erkennbar.

Als wir das Schulhaus schliesslich etwa um drei Uhr verliessen, sahen wir noch zwei Klassen, die unter freiem Himmel Unterricht hatten. Wegen des schönen Wetters. Bei uns sieht

man das ja höchstens noch, falls Herr Baumann seinen Schülern das Scheitern des Schlieffenplans im Innenhof erklärt. Oder beim Bäumemalen im Kantipark.

ULTIMATUM ONLINE

Jonas Vollmer

Tage- und nächtelang haben wir für euch gescannt, programmiert, getextet, hochgeladen und schliesslich mit einer Flyer-Aktion und einer Pressemitteilung geworben, was das Zeug hielt – und nun ist sie fertig: die Webseite der ultimativen Schülerzeitung.

auf und starten einen neuen Versuch: Die Online-Ausgabe auf www.ulti.ch.vu wird als eine Art „Blog“ immer Artikel zu aktuellen Themen beinhalten. Für die ganz Faulen unter euch gibts ein Abo für die Online-Ausgabe, womit ihr euch alle neuen Artikel regelmässig

nicht das Einzige: In einem Archiv stehen alle (!) alten Ultis für euch zum Download bereit! Es ist noch ganz witzig, alte Ausgaben zu durchstöbern. Mehr dazu im Artikel „Läubli explodiert!“. Auch jetzt ist noch nicht Schluss: Alle neueren Artikel kannst du online anschauen – und einen Teil davon kannst du dir sogar vorlesen lassen (zu finden unter Zeitschrift → Aktuelle Ausgabe → Artikel → Audiodatei herunterladen). Wenn du jetzt neugierig bist, darfst du gerne unsere Webseite einmal besuchen: **www.ulti.ch.vu** lautet die Internetadresse.

PS:
Wir suchen noch Online-Redakteure – wenn du Lust hast, melde dich einfach per Kontaktformular auf der Webseite!



Schon immer wurde am „Ultimatium“ kritisiert, dass keine aktuellen Berichte vorliegen. Dagegen gab es unzählige Unternehmungen, von weiteren Zeitungen bis zu schnellerer Veröffentlichung, die bisher alle scheiterten. Wir geben aber nicht

per E-Mail zusenden lassen könnt, ihr brauchst die Seite also nicht dauernd auf neue Artikel zu überprüfen. Dazu gibt es auch noch einen Newsletter, in dem wir über andere Neuigkeiten auf der Webseite informieren. Aber die Online-Ausgabe ist



KREUZWORTRÄTSEL

Anja Geiger

1	2	3		4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
16				17				18					19		
20							21					22			
23			24	25		26	27							28	
29		30	31			32			33				34		
35				36			37					38		39	40
41					42			43	44	45				46	
47						48						49	50		
51		52		53	54				55	56	57		58		59
60			61			62		63						64	
65		66		67					68			69			
70	71				72				73				74		
75			76					77		78		79			80
	81	82		83								84		85	
86			87			88		89				90			91
	92			93					94		95		96		
97					98		99	100		101					
102			103	104		105					106	107			
108		109				110					111	112			113
114						115									116

Waagrecht

- 1) Diese Ultimatumausgabe ist die Nr. ...
- 8) Flüssigkeit, die man aus Obst gewinnt
- 12) Schmuckstein
- 16) Ernte der Weintrauben
- 17) Kl. Graben am Strassenrand
- 19) Eichhörchenpelz
- 20) Europäische Halbinsel

Senkrecht

- 1) Hier fand die Herbstsession statt
- 2) Stadt am Bodensee
- 3) Huftier
- 4) Unangenehme Kälte fühlen
- 5) Verzierung
- 6) Fluss in Graubünden
- 7) Milderung einer Strafe

(Waagrecht)

- 21) Oberste Teil eines Getreidehalms
- 22) Frau von Abraham
- 23) Ort im Sarganserland
- 25) Ital.: Zeitalter
- 27) Kleines Fahrrad
- 28) Jasskarte
- 29) Abk.: Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
- 31) Deutscher Fernsehsender
- 32) Getrocknetes Gras
- 33) Eine Art Dunst
- 35) Fortbewegung in der Luft
- 36) Niederl.: eins
- 37) Schlusswort eines Gebets
- 38) Deutsche Stadt
- 41) Frz.: lachen
- 42) Frz.: Kopf
- 44) Ein spezielles Rad (...rad)
- 46) Männl. Pronomen
- 47) Dt. Vorsilbe
- 48) Ungekocht
- 50) Norwegische Band
- 51) Kfz.: Thurgau
- 52) Von relativ geringer Ausdehnung
- 54) Schmiermittel
- 56) Russischer Zarenname
- 60) Fangarm von einem Tintenfisch
- 63) Grösste Wüste
- 64) Span.: ja
- 65) Amerikanischer Nachrichten-Fernsehsender
- 67) Engl.: übrigens
- 69) Pronomen
- 70) Schweizer Kinderbuch
- 73) Abk.: Aktiengesellschaft
- 74) Abk.: Hennes & Mauritz
- 75) Schwur
- 76) Lange Qual
- 77) Fluss durch Bern
- 79) Konjunktion
- 81) Kfz.: Schaffhausen
- 83) Frz.: Alter
- 84) Einheit, mit der man Grössen messen kann
- 86) Getränk
- 87) Amerik. Bundesstaat
- 89) Abk.: ultrahochohitzt
- 90) Fluss durch München
- 92) Frz.: auf
- 93) Stadt im Nordwesten Frankreichs
- 94) Griech. Vorsilbe: Luft
- 96) Rufname Guevaras
- 97) Lustige Oper
- 100) Pronomen
- 101) Macht man vor dem „finden«
- 102) Breites, stabiles Band
- 104) Ballsport
- 106) Werkzeug
- 108) Gegenteil von Spass
- 110) Senkblei
- 111) Dünnes Seil
- 114) Frz.: schwarz
- 115) Ebene Stufe im steilen Gelände
- 116) Kfz.: Genf

(Senkrecht)

- 9) Bewohner von Athen
- 10) Anderes Wort für Urlaub
- 11) Lebewesen
- 12) Engl.: angeschaltet
- 13) Weg
- 14) Zeitalter
- 15) Hauptstadt Tibets
- 18) Impfstoff
- 22) Werkzeug mit Zähnen
- 24) Etw. mitteilen
- 26) Vorfahrin
- 30) Hausberg der Stadt Bern
- 34) Frauenname
- 35) Kl. Marder
- 37) Koralleninsel
- 39) Kl. Hirschart
- 40) Papageienart
- 42) Ostschweizer Fernsehsender
- 43) Bund fürs Leben
- 45) Schweizer Grusswort
- 48) Ital.: König
- 49) Engl.: Trommelfell
- 53) Besteckteil
- 55) Ägypt. Sonnengott
- 57) Engl.: Weg
- 58) Nähutensil
- 59) Bedeutung
- 61) Hinweis, Ratschlag
- 62) Stockwerk
- 63) Weisses Samen tropischer Pflanzen
- 64) Mauer unterm Fenster
- 66) Dt. Partei
- 68) Haus in der Stadt St. Gallen
- 71) Franz. Fluss
- 73) Ital.: See
- 78) Utensil vom Nikolaus
- 80) Med.: Knochen
- 82) In diesem Jahr
- 83) Sehr gepflegt
- 85) Best. Zone in Afrika
- 86) Ort in AR
- 87) Verrückt
- 88) Kopfbedeckung
- 89) Dt. Vorsilbe
- 90) Abk.: International Olympic Committee
- 91) Männernamen
- 92) Fährte
- 95) Das Urteil der Allgemeinheit
- 98) Sagenhafter schweizerischer Freiheitskämpfer
- 99) Falschmeldung in der Zeitung
- 100) Franz. Modeschöpfer
- 103) Westschweizer Fernsehsender
- 105) Elend
- 107) Gefrorenes Wasser
- 109) Franz. Konjunktion
- 111) Frz. Artikel
- 112) Sachl. Pronomen
- 113) Abk.: Europäische Gemeinschaft



ES BEGANN IM JAHRE 1856

Ist es Zufall, dass unser Cousin, der Neandertaler, im selben Jahr entdeckt wurde wie der allgemeine St.Galler Kantonschüler?

Eine Gegenüberstellung des Neandertalers mit den Burggraben-Schülern

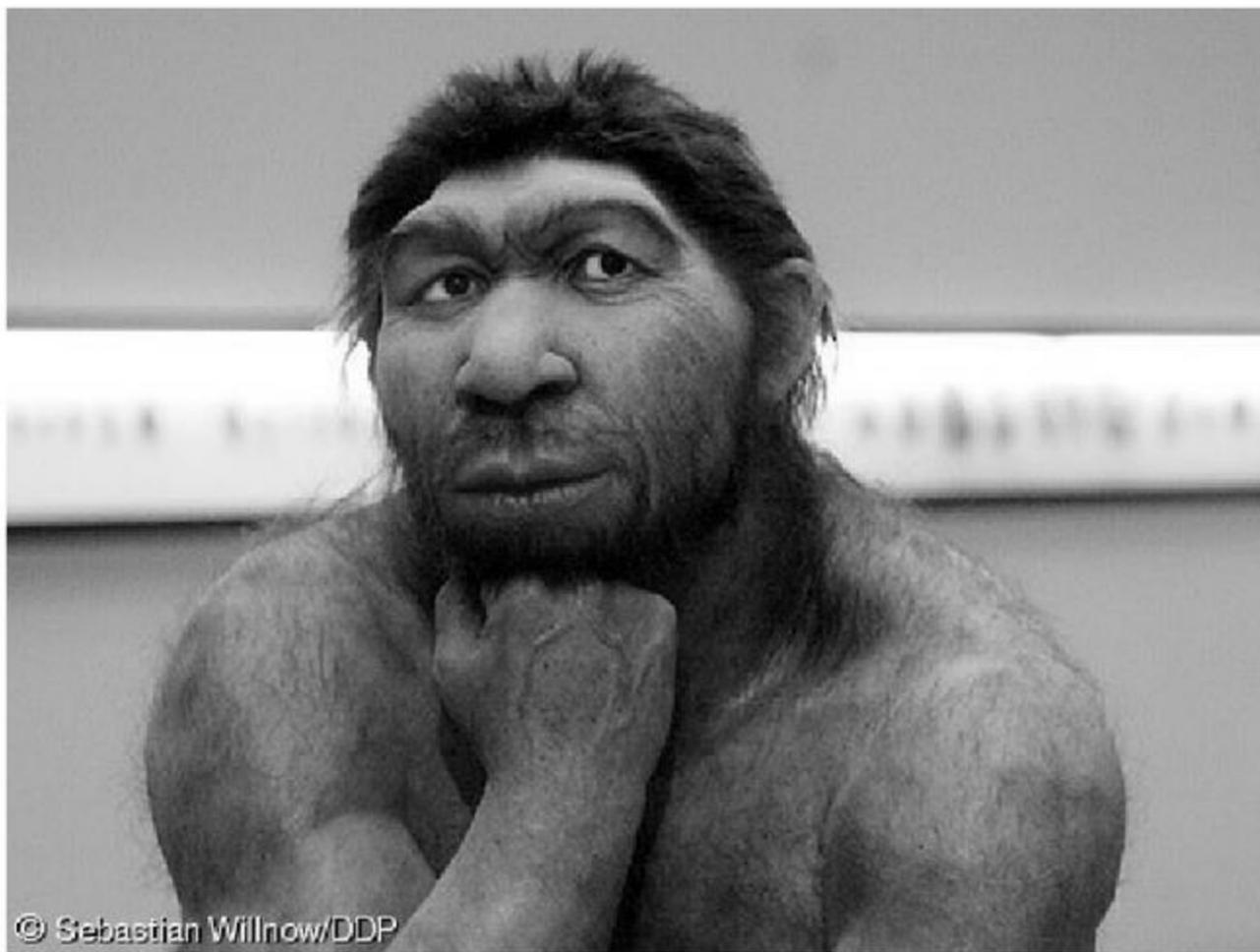
Nicolas R. Braun und Jonas S. E. Romer

Es war kurz vor Feierabend, als Joachim*, ein fleissiger Steinbrucharbeiter im Neandertal bei Düsseldorf, plötzlich unter seinem Pickel 16 gelb verfärbte Knochenfragmente fand. Müde vom langen Arbeiten liess er diese schnell in der nächst gelegenen Müllkippe verschwinden. Denn er meinte, es handle sich um Reste eines zerfallenden Bärenskeletts (was ist nochmals das Wappentier der Stadt St. Gallen?), und endlich gönnte er sich ein kühles alkoholfreies Feierabend-Bier. Das geschah im August 1856. Zur gleichen Zeit wurde in der Stadt St. Gallen endlich die neue „Kantonschule des Kantons St.

Gallen“ gegründet. Als später im Neandertal noch ein Schädel gefunden wurde, wurden die Knochenfragmente im Abfall gesucht und von Herrn Johann Carl Fuhlrott unter die Lupe genommen. So wurde also der Neandertaler zeitgleich mit dem st. gallischen Kantonschüler/innen entdeckt. Doch ist das die einzige Verbindung zwischen Urzeitmensch und Neuzeit-„homo discipuli sangallensis“? Sind

diese beiden Spezies wirklich so verschieden, wie bis anhin angenommen? Bei unseren Recherchen sind wir zu erstaunlichen Ergebnissen gekommen...

scheinen jedoch nicht nur in der Körpergrösse dem Neandertaler zum Verwechseln ähnlich zu sein, auch ihre geknickte Körperhaltung unter der Last zum Bersten gefüllter Rucksäcke lässt einen an die Urzeitmenschen erinnern.



© Sebastian Willnow/DDP

Kantischüler vs. „homo neanderthalensis“

Runde I: Die Gemeinsamkeiten

Beginnen wir da zum Beispiel mal bei der Körpergrösse. Mit seinen durchschnittlich 165cm ist der ausgewachsene Neandertaler vergleichbar gross wie ein UGler oder eine UGlerin. Die 150cm-165cm grossen Untergymnasiasten

Weil sehr viele Kantischüler/innen ihren Schwerpunkt den Sprachen widmen, stellte sich uns noch schnell einmal die Frage, wie es denn die Neandertaler mit der Sprache hatten. Hatten sie etwa eine Gebärdensprache oder gaben sie schon sprachähnliche Laute von sich? Gemäss den Forschungen benützten schon die Neandertaler eine Art Wortsprache – wenn auch ein

wenig zu konsonantisch. Doch wie normale Kantonsschüler und -schülerinnen hätten auch sie enorme Schwierigkeiten, ein französisches „Résumé“ vorzutragen. Nun kamen wir mit unseren Theorien zu den Gemeinsamkeiten so richtig in Fahrt. Die Sippen der Neandertalerfamilien waren schon vor 200'000 Jahren ähnlich gross wie die heutigen Kantiklassen. Ist der Brauch in der Kanti nur die optimale Gruppengrösse oder ist es ein Überbleibsel aus längst vergangenen Zeiten?

Wir sind davon ausgegangen, dass sich die „discipuli sangallensis“ im Lauf ihrer Kantizeit so weit entwickelten, dass es keine noch so kleinen Übereinstimmungen zwischen dem „homo neanderthalensis“ und den Maturanden mehr gibt. Doch weit gefehlt!

Noch heute fühlen sich die Maturanden zu den Wurzeln der Cousinspezies hingezogen. Alljährlich zieht es sie auf der Maturareise in die Gebiete, welche noch vor 30'000 Jahren vom Urzeithominiden bevölkert wurden, nämlich vom Westen Spaniens bis nach Vorderasien im Osten.

Runde II: Die Früchte der Evolution

Natürlich sind wir bei unseren Recherchen nicht nur auf brüderliche Gemeinsamkeiten gestossen. Während es

scheint, dass die Hominisation bei den Schülern selbst im Verlaufe der Zeit aussetzt, so hat diese glücklicherweise in der Kanti-Mensa Einzug gehalten. Denn dort kann man sich heute auch ein Vegimenu bestellen, assen die Neandertaler doch ausschliesslich Fleisch. Zu bemerken ist allerdings, dass ihnen auch eine grosse Anzahl an Variationsmöglichkeiten zu Verfügung standen: Ihr Fleischspektrum reichte von Wollnashörnern über Waldelefanten bis hin zu den Mammuts und den Rentieren.

Doch eine Abteilung der Kanti hat an dieser „Menschwerdung“ wohl keine so grosse Freude: Wie gerne nur würden die Turnlehrer Schüler/innen unterrichten, die Muskeln besitzen, welche dicker sind als diejenigen der heutigen Spitzenathleten. Und das ohne Anabolika. Auch andere Berufskategorien hätten ohne den Evolutionsprozess beim Menschen ihren Nutzen ziehen können: Wo heute ein rundlicher Kopf mit kurzem Kinn posiert, trotzte früher ein Schädel mit flacher Stirn, stark ausgeprägten Überaugenwülsten und einem fliehenden Kinn. Da kann man sich wohl selbst ausmalen, welche Menge von Kunden die plastischen Chirurgen durch die Evolution verloren haben.

Fazit

Trotz überwiegender Vorteile können sich die Kantonsschüler/innen noch nicht gegen den Neandertaler behaupten. Obwohl sich der „homo sapiens sapiens“ schon länger behauptet als die Neandertaler jemals existiert hatten, muss sich der 150 jährige „homo discipuli sangallensis“ wohl noch einige Jahrtausende bewähren. Doch seine Chancen stehen gut. Gelingt es dem „homo sapiens“ schon vor 30'000 Jahren, den Neandertaler zu verdrängen, so wird es den wissbegierigen Schülern auch ein weiteres Mal gelingen, seine Ur-Konkurrenz aus dem Rennen zu werfen.

Quellen:

Die Weltwoche, Heft Nr. 38, 21. September 2006

Der Spiegel, Ausgabe 5/1999

Microsoft Encarta Enzyklopädie 2007, zu Neandertaler

* Name der Redaktion unbekannt: („anonymer Steinbrucharbeiter“)



IMPRESSUM

Ultimatum
Schülerzeitschrift der Kantonsschule am
Burggraben
Heft 50/2006
Auflage: 1700 Stück

Erscheinungsweise: dreimal jährlich

Redaktion:
Lea Truniger 4nIG (Chefredaktorin)
Silvan Peter 3bLI
Simone Neyer 4bL
Felix Unholz 2aL

Simon Bock 4aL
Jonas Vollmer 2aL
Gelsomina Melchiori 2bUG
Christian Thoma 2dT
Freie Mitarbeiter:
Jonas Romer 2aL
Nicolas Braun 2aL
Benjamin Hartmeier 2aL

Titelbild: Justine Klaiber 2nG

Layout, Banner & Illustrationen:
Flurin von Salis 3bLI

Homepage: www.ulti.ch.vu

Druck:
Raiffeisen St.Gallen

Anschrift:
Redaktion Ultimatum
Kantonsschule am Bruggraben
Burggraben 21
9001 St.Gallen
Telefon: 071 228 14 14
Telefax: 071 22814 60
E-Mail: ultimatum@ksbg.ch

Bankverbindung:
Raiffeisen Oberbüren-Uzwil
Konto-Nr: 5553 89

DER SCHLÄGER WARD DES ROSTES RAUB -BEDECKT DIE FARBE BALD DER STAUB ?

Christian Thoma



Drei Mitglieder der Corona im *Vollwicks*, der traditionellen Galauniform

Quelle: www.corona-sangallensis.ch

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums bekam der *Philister* von den Mittelschulverbindungen der Kantonsschule am Burgraben etwas mehr zu sehen und zu hören, als die ungewohnte Aufmachung einiger Schüler, die freitags ihren Lieblingskrawatten und Farbenbändern ein paar Stunden freien Auslauf gönnen. Auch an den diesjährigen Festlichkeiten waren die traditionellen Fahrendelegationen der Verbindungen ein farbenfroher An-

blick – wenn ihr Aufmarsch auch nicht mehr ganz so zahlreich schien, wie man es von alten Schwarzweissfotos kennt.

Natürlich haben viele schon vor ihrem Eintritt in die Kantonsschule von Schüler- und Studentenverbindungen gehört, in Sekundar- oder gar Primarschulen sind diese im Normalfall aber nicht vertreten. Die Kantonsschule am Burgraben wartet mit einer erstaunlichen Vielzahl

solcher Vereine auf, wie die aufgemalten Wappen und *Zirkel* auf dem Vorplatz der Schule bezeugen. Dies liegt darin begründet, dass Stadt und Kanton lange keine Universität besaßen und das studentische Verbindungswesen gezwungen war, seine Mitglieder an der Mittelschule anzuwerben. Natürlich hätte jede Verbindung ein paar Worte zu ihrer Geschichte verdient, doch wäre dies einerseits eine sehr langwierige Angelegenheit, andererseits wurde zur 150-Jahr-Feier eine gemeinsame Festschrift aller Mittelschulverbindungen veröffentlicht. Leider führte die Vielzahl an Kantonsschulverbindungen auch zu Problemen, denn die einzelnen Vereine waren nicht immer gut aufeinander zu sprechen und versuchten sich manchmal gegenseitig die Beitrittsinteressierten, die *Spefluxen*, abzufragen. Heute haben die Verbindungen grundsätzlich Probleme, Nachwuchs anzuwerben. So sind zurzeit von neun Vereinen nur noch vier mit einer *Activitas* an der Kantonsschule am Burgraben vertreten, namentlich Rhetorika, Minerva, KTV und Corona. Alle vier nehmen nur Schüler auf, die einzige Damenverbindung der KSBG, die *Adrasteia*, besitzt keine Aktivmitglieder mehr. Schuld an diesem Verbindungssterben trägt einerseits sicherlich die mangelnde Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, an den nicht mehr ganz zeitgenössischen

Traditionen des Verbindungswezens teilzunehmen, andererseits tun sich die Vereine schwer, ihr negatives Image, ein Haufen grölender Trunkenbolde zu sein, loszuwerden.

Das Bier nimmt beim *Kommers*³ tatsächlich eine nicht unwichtige Stellung ein, das erklärte Ziel aller Verbindungen ist aber keineswegs ein grosses Massenbesäufnis, sondern eine Lebensschulung, das Knüpfen und Pflegen von Kontakten sowie auch verbindungspezifische Ausrichtungen. So ist es beispielsweise beim Kantonsschüler

römisches Gelage, Paintballkommers oder Chlausabend sind aufgeführt

Um auch die schriftdeutsche Sprache zu pflegen, ist der Kommers nach genauen Regelwerken in „der Sprache Goethens“ abzuhalten. Interne Ämter wie dasjenige des Activitaspräsidenten sind gute Übungsgelegenheiten, sich mit Jahresberichten, Reden oder der Organisation von Anlässen vertraut zu machen. Auch ist es Angehörigen der Verbindungswelt möglich, sich mit Mitgliedern anderer Generationen in ungezwungenem Ton auszutauschen

getragenen Korbschläger sind nicht kampftauglich und dienen lediglich der Zierde.

Auch verlangen die Mittelschulverbindungen von ihren Mitgliedern nicht mehr, dass sie freitags Mütze oder Anzug tragen, lediglich Hemd, Krawatte und die *Couleur* – das Band in den Farben der Verbindung – werden erwartet. Für die Aufnahme in eine Mittelschulverbindung müssen im Allgemeinen keine besonderen Kriterien erfüllt werden. Die wichtigste ist neben dem Mindestalter sicherlich, dass man sich mit dem Geist der Verbindung

auch identifizieren kann und bereit ist, „Farbe zu bekennen“, spricht sich auch an die Bräuche und Traditionen – beispielsweise freitags das Tragen der Verbindungsfarben – hält und Pausenstamm⁴, Kommerse oder andere Veranstaltungen besucht. Damit potentielle Interessenten keine falschen Vorstellungen von dem haben, was sie in der Verbindung erwartet, müssen sie erst einige Male als Spexuxen Kommer-

sluft schnuppern, bevor sie über einen allfälligen Eintritt entscheiden. Die Taufe – und der somit definitive Beitritt – findet erst nach dieser Spexuxenzeit statt. Nach erfolgreich bestandem Taufritual werden sie dann als Fuxen in die Reihen der Activitas aufgenommen und erhalten *Vulgo*⁵ und Farbenband.

Nach einer gewissen Zeit kann ein Fuxe *burschifiziert*



Fahndelelegationen am *Tag der Ehemaligen*. (v.l.n.r) KTV, Minerva, Rhetorika, Zofingia und Industria.

Bild: Simon Eugster

Turnverein (KTV) üblich, vor dem Kommers gemeinsam einer sportlichen Betätigung nachzugehen und die Rhetoriker haben sich das Üben der freien Rede auf die Fahne geschrieben.

Die Quartalsprogramme der einzelnen Verbindungen gestalten sich dementsprechend fantasievoll: Nicht nur der die städtische Brauerei unterstützende „Stamm“ ist hier zu finden, auch Anlässe wie Sportkommers, Billardabend,

oder sich – im Gegensatz zu den meisten Philistern – auch nach Schulabschluss nicht aus den Augen zu verlieren. Was die Anpassung an den Zeitgeist betrifft, haben die meisten Verbindungen Veränderungen durchlebt. So sehen fast alle kategorisch von der *Mensur* – dem streng geregelten Fechtkampf zwischen den Mitgliedern verfeindeter Vereine mit scharfen Waffen – ab. Die beim Chargieren zum *Vollwichts*





werden. Einige Burschen übernehmen auch interne Ämter wie das Präsidium. Sobald der Bursche seine Mittelschulzeit beendet hat, kann er die Activitas verlassen und in den Altherrenverband eintreten.

Es bleibt zu hoffen, dass die Verbindungen auch in der Zukunft nicht gezwungen sind, ihre Prunkfahnen aus Nachwuchsmangel einzuholen und das nächste Jubiläum so farbenfroh vonstatten gehen wie das diesjährige.

In diesem Sinne: vivant, crescant, floreant!

Fussnoten:

¹ Nicht-Verbindungsmitglied.
² Komplizierte, verschnörkeltes Symbolzeichen einer Verbindung.

³ Ursprünglich eine hochoffizielle Feier, heute allgemeiner Ausdruck für studentische Treffen.

⁴ Das freitägliche Treffen der Activitas in der grossen Pause bei ihrem auf den Vorplatz aufgemalten Verbindungswappen.

⁵ Der verbindungsinterne Namen. Bei der Namenswahl lässt sich das Komitee oft durch besondere Wesenszüge des Spefuxen inspirieren.

Quellenangabe:

- o Jubiläumsbuch *Die Kantonsschule am Burggraben 1856-2006*
- o Gemeinsame Festschrift der Verbindungen: *Farbe tragen – Farbe bekennen!*
- o Webseiten der einzelnen Verbindungen (Liste auf www.ksbg.ch/diverses/links.asp)
- o www.wikipedia.org

Die aktiven Verbindungen der Kantonsschule am Burggraben:

	Gründungsjahr	Wappenfarben
Rhetorika	1869	Hellblau-Weiss-Hellblau
Minerva	1870	Rot-Weiss-Blau
KTV	1886	Rot-Weiss-Grün
Corona	1896	Orange-Weiss-Grün

LEHRERSPRÜCHE

Hz: Aus pädagogisch, methodisch, didaktisch, praktisch, ästhetisch, psychohygienisch, physisch, psychisch klugen ... Gründen...

Zd: Diese Tafel geht immer nach oben... Eine französische Tafel!

St: Wenn ihr einen roten Stift habt, schreibt das, was ich grün male, gelb auf.

Sv: Hirsch hat es 6 Elektronen.

Wig: Carlos! Je joue ici le Clown!

Eh: Ein Verbündeter des Schmalkaldischen Bundes war... Kerem!

Eh: Man hat die Hugenotten verbrannt, das war spassig.

Eh: Man hat sich umsingelt!

Ag: Er hat den Krämerladen heiraten wollen.

N: Dann wechselt es langsam vom Sauerstoff mit Sauerstoff zur Energie ohne Sauerstoff.

Nä: Ganz hart, aber schön weich.

Nä: Der Schleim zerschneidet ja auch das Messer!

St: Sonst muss ich die Gummis testen!

St: Dann müsst ihr wirklich einen Kompost zur Hand nehmen.

St (denkt, Schüler lernt anderes - und nimmt ihm sein Geographieheft weg!)

Mü: Sarah, jetzt Klappe zu, hören!

BESSER WISSEN, WAS ESSEN !?!

Simone Neyer

Hast du ne Ahnung, was der typische Schweizer zum „Zmorgä“ isst? Starten Herr und Frau Schweizer vielleicht mit einer Schüssel Cornflakes, einem Konfibrötli und `ner heissen Ovo in den Tag oder liegt da gar ein grosszügiges Stück Appenzelerkäse drin? Eine andere Möglichkeit wäre, dass wir (wohlbemerkt als überaus pünktliches Völkchen bekannt) zu faul sind, uns morgens ganze zehn Minuten früher aus dem warmen Bett zu quälen, nur damit noch ein kleiner Happen drinliegt!?!

Ihr seht, so fängt der Streit auch schon beim Frühstück an – wie würds da herauskommen, wenn über die Essensgewohnheiten und Spezialitäten ausserhalb der schönen Schweizer Grenzen diskutiert werden soll? Die traditionellen Speisen auf der ganzen Welt lassen sich nämlich nicht so leicht in Pizza, Baguette und Sachertorte (wie bei unsern lieben Nachbarn) aufteilen...



Porridge

Porridge zum Beispiel wird heute (obwohl es ursprünglich aus Schottland stammt) vor allem in Grossbritannien als „Frühstücks-Haferschleim“

verdrückt. Hmmm, das klingt doch schon mal lecker...

Aber auch die Finnen sind im grossen Ess-Wettbewerb mit Brennesselpüree und Milch ganz nahe an der Spitze des Anormalen zu finden. Supermärkte, Markthallen und Märkte unter freiem Himmel vermitteln einen ersten Einblick in die finnische Welt des Essens. So mancher Staatsmann wurde schon bei seiner heimlichen Tour auf dem Marktplatz von Helsinki beobachtet, als er von den dort liegenden Fischerbootständen gekostet oder seinen Morgenkaffee am Marktstand getrunken und dazu vielleicht Munkkipossu (eine Art Berliner, zumeist mit Apfelmusfüllung) oder Lihapiirakka, eine frittierte Fleischteigtasche, genossen haben soll. Selbst im Herbst können einem auf den finnischen Märkten die verlockendsten Brotdüfte in die Nase steigen: frische Neunaugen vom Holzgrill, ungesäuertes Graupenfladenbrot (Ryynirieska) und Gerstenfladenbrot (Ohrarieska)!

Eine weitere bekannte Spezialität ist der Kalakukko. Die kleinen runden Brote haben eine Füllung aus Fisch und Schweinefleisch: Kleine Maränen, Barsche und Aalraupen oder Lachsforellen werden mit Schweinefleisch in Roggenteig gewickelt. Nach langem, vorsichtigem Garen bei niedriger Ofentemperatur sind die Fische zart wie Sardinen und das Schweinefleisch

verleiht der Füllung ihren saftigen Geschmack.



Fischbrot - Kalakukko

Auch die lappländische Kost lässt nicht zu wünschen übrig: Selbst für Südfinnen haben diese Gerichte noch einen Hauch von Exotik. Am besten lässt man sich diese besonderen Gerichte auf Ski- oder Fusswanderungen in Lappland schmecken. Doch in Südfinnland sucht man nicht erst nach einem besonderen Anlass, um das traditionelle lappländische Rentiergeschmetzerte (Poronkärästys) aufzutischen; es bietet zugleich einen willkommenen Grund, ein anständiges Kartoffelpüree zuzubereiten, wovon viele Finnen einfach nicht genug bekommen können. Lachs, Rentier oder Schneehuhn und als Nachspeise goldfarbene Moltebeeren werden als lappländische



Nachtisch aus goldenen Moltebeeren



Delikatessen häufig zu festlichen Anlässen zubereitet.

Amerika und Esskultur? Nein, das ist kein Widerspruch! Die USA sind zwar das Mutterland von Mikrowellen-Dinner und Fast Food - daneben gibt es aber auch eine traditionelle Küche, koloniale und ländliche Speisen und regionale Spezialitäten. Allerdings findet man auch Rezepte in den USA, die wenig mit der altherkömmlichen „guten Küche« gemein haben...

Da wäre beispielsweise das „Kochen mit Coke«: Coca-Cola kann man nämlich nicht nur trinken, auch Coke-Rezepte gibt es: von Muffins und Schokoladenkuchen über Schweinegeschnetzeltes bis zu einer Coca-Cola-Barbecue-Sauce!



Hm... Cranberries, schon mal gehört? Cranberries sind Verwandte der Preiselbeeren - nordamerikanische Verwandte, die man hier leider nur selten im Supermarkt findet. Die herb-säuerlichen Beeren schmecken wunderbar in Gebäck und ergeben interessante Saucen zu Fleisch. Das berühmte „Chicken with Cranberry Mustard Sauce« wäre da eine interessante Variation...

Cupcakes und Muffins?!? Ist das nicht ein- und dasselbe? Keineswegs! Cupcakes sind die adligen Verwandten der robusten Muffins. Während Muffins - allenfalls mit etwas



Puderzucker bestäubt - als Snack oder zum Frühstück gegessen werden, sehen die cremegekrönten und liebevoll dekorierten Cupcakes eher wie Mini-Kuchen aus (und sind auch dementsprechend gesüsst!).

Halb so wild, werden nun viele denken. Das würd' ich auch noch essen...

Allerdings gibt es durchaus Spezialitäten, die für den durchschnittlichen europä-



ischen Geschmack gewöhnungsbedürftig sind, wie etwa frittierte Heuschrecke bzw. vergorene Fischsuppe (Thailand), Schafshirn in Knoblauchsosse (manche Gegenden von Zentralfrankreich) oder gar so abstruse chinesische Delikatessen wie Suppe mit den Schwimmhäuten von Enten oder faule Eier (schön verpackt stellt's noch kein Problem dar, aber sind sie erst mal so richtig durchgefault, wird's noch so manch einem mulmig werden...)

Was man allerdings nicht vergessen sollte: Auch unsere französischen Nachbarn haben da so ihre speziellen Bräuche, vor allem was den Käse angeht! Wer sich nämlich nur ein bisschen mit dem löchrigen Milchprodukt

auskennt, wird hier schnell an das absolute Grauen eines jeden Käse-Muffels denken, den Schimmelkäse! Glücklicherweise wird der mit Pilzkulturen versetzte Käse nur in Frankreich hergestellt, was die lieben Franz-Leute allerdings nicht davon abhält, ihre kleine (teilweise definitiv an Sportschuhe erinnernde) Landeseigenheit in die ganze Welt zu exportieren.

Na, auch schon hungrig geworden? Ob nun zum Glück oder zum Pech - in der Schweiz sind die meisten der oben genannten Nahrungsmittel kaum nach ursprünglich notiertem Rezept zube-

reitet zu erhalten. Auslandsaufenthalte jedoch lassen einen ja immer mal wieder in traditionellen Landesküchen schnuppern, aber nur die Hartge-sottensten unter euch werden wirklich noch alles beruhigt ausprobieren, wenn sie wüssten, was sie da essen...

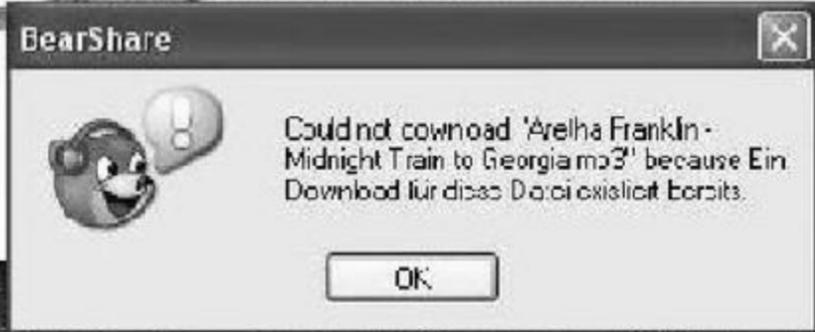


Blauschimmelkäse

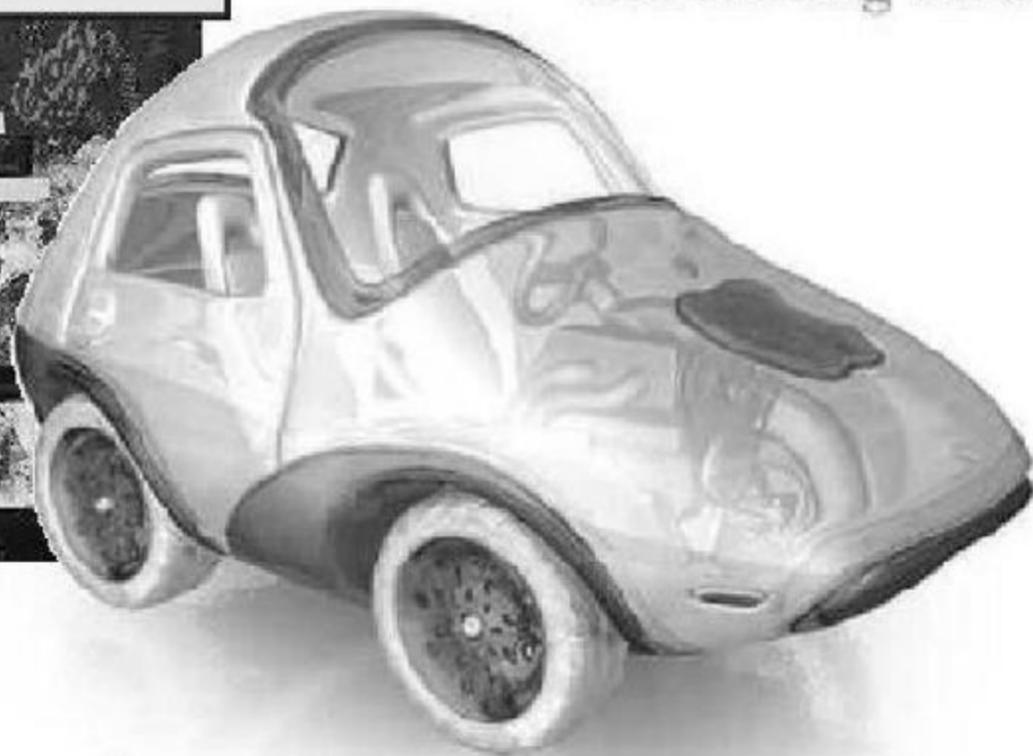


Roquefort

AUFGEFALLEN



Introducing the iCar



Apple

BUSHSPRÜCHE

Silvan Peter



Wenn der mächtigste Mann der Welt den Mund zu einer freien Rede öffnet, hat der Sinn Pause. Hier eine kleine Auswahl:
(Quelle: „Voll daneben, Mr. President!“, 2003, Rowohlt Taschenbuch Verlag)

„Ich weiss nicht, ob ich gewinne oder nicht. Ich glaube schon. Ich weiss jedenfalls, dass ich bereit bin. Und wenn nicht, dann eben nicht.“
Des Moines, Iowa 2000

«Ich glaube, dass Mensch und Fisch friedlich zusammenleben können.»
Saginaw, Michigan 2000

„Ich glaube, wenn man weiss, was man glaubt, ist es viel einfacher, Fragen zu beantworten. Ich kann Ihre Frage nicht beantworten.“
Reynoldsburg, Ohio 2000

„Das Vertrauen ist riesig. Ich sehe das immer wieder, wenn Leute auf mich zukommen und zu mir sagen: Lassen Sie mich nicht noch mal im Stich!“
Boston, Massachusetts 2000

„In den Familien liegt die Hoffnung unserer Nation, hier bekommen Flügel Träume.“
La Crosse, Wisconsin 2000

„Was an Büchern mit am besten ist: Manchmal sind da ganz fantastische Bilder drin.“
U.S News & World Report, 2000

„Alles, was ich über die Slowakei weiss, habe ich aus erster Hand von Ihrem Aussenminister erfahren, der nach Texas gekommen ist.“
Zu einem slowakischen Journalisten, nachdem sich G.W. Bush mit dem slowenischen Premierminister getroffen hatte. 1999

„Es ist Ihr Geld. Sie haben dafür bezahlt.“
La Crosse, Wisconsin 2000

„Ich glaube, darin sind wir uns einig: Die Vergangenheit ist vorbei.“
The Dallas Morning News, 2000

„Also, ich – das klingt jetzt vielleicht ein bisschen nach West-Texas, aber mir gefällt das. Wenn ich über – wenn ich über mich rede und er über mich redet, dann reden wir alle über mich.“
Hardball, 2000

„Egal, ob etwas gut oder schlecht läuft, der Präsident kriegt immer die Schuld. Das verstehe ich.“
Washington, D.C. 2001

„Es wird eine schwierige Aufgabe, die Rolle der Vereinigten Staaten neu zu definieren: von denjenigen, die den Frieden möglich machen, hin zu denjenigen, die es möglich machen, den Friedensstiftern den Frieden vorzuenthalten.“
The New York Times, 2001

„Seit anderthalb Jahrhunderten bilden Amerika und Japan eine der grossen und dauerhaften Allianzen der Neuzeit.“
Tokio, 2002

LEHRERSPRÜCHE

- H_z: Das ist jetzt mühsam mit dieser Tafel... Da müsste man fast einen UGler hintendranhängen!
- W_k: Das habe ich euch im 2. Abschnitt besungen.
- N_a: Sag ihm seine Meinung!
- N_a: Wenn ich ein sonores Brummen höre, bist es immer du, Joshua! Das ist doch nett ausgedrückt, oder?
- S_t: Es ist eindeutig bestimmt, wo ungefähr ihr seid.
- S_g: (nachdem der Schüler lange nicht geantwortet hat)
Shake before use... Steht auf einigen Flaschen drauf.



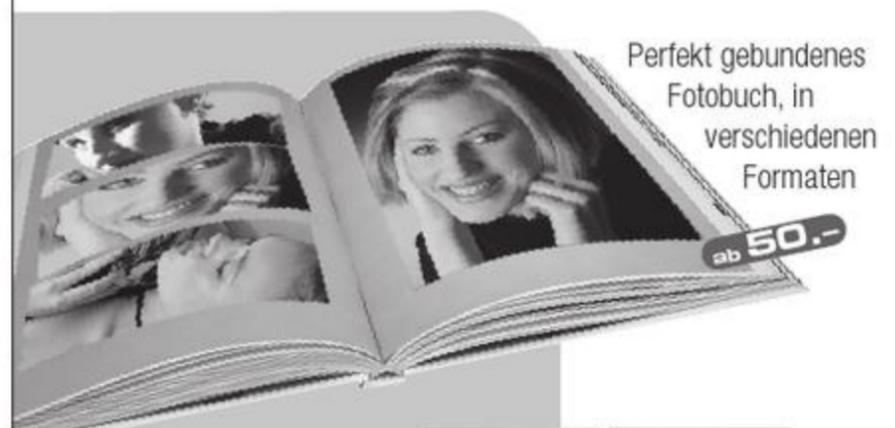
- B_{mn}: Habe ich mich vielleicht undrücklich ausgedrückt?
- F_ön_ti: Ich bi druf, voll spitz druf.
- H_er_i: Ja, diese modernen Sachen; ...Häändy...I Pod...ein Pott voller Eier, oder was...
- M_ü: (sich am Hals kratzend)
Müller, was hast du wieder gesagt!
- S_t: Aber er hat noch nichts geschunden... gefunden.
- J_e: ...verstehst du, was ich meine?
- Schülerin: Nei.
- J_e: Doch!

Gestern



Die angegebenen Preise gelten als Richtpreis.

Heute



Perfekt gebundenes Fotobuch, in verschiedenen Formaten



Trendiges Fotoringbuch in diversen Formaten



Geburtstags-, Tisch- und personalisierte Jahreskalender

Gestern oder heute – Nostalgie hat ihren Platz – die Präsentation ist neu. Klicken Sie sich ein in die digitale Fotowelt von www.fo-smartprint.ch. Hier gestalten Sie mit modernsten Internet-Tools Ihr ganz persönliches Fotobuch, einen originellen Kalender, fröhliche Postkarten und vieles mehr. Erinnerungen zum Behalten oder Verschenken – Freude garantiert.



Individuelle Postkarten ab 20 Stück

fo-smartprint.ch

Eine Dienstleistung der Fotorotar AG, 8132 Egg

HAUSFEST DER EHEMALIGEN

Gelsomina Melchiori

Es ist 18.00Uhr – wir stehen vor dem Haupteingang der Kanti und schauen uns um. Kleine Grüppchen ehemaliger Kantigänger stehen verstreut herum oder warten vor dem gelben Zelt auf ihre Bons. Die

Türen werden von den Securitas geöffnet. Langsam betreten die Personen die ehrwürdige "Halle" und verteilen sich im Schulhaus. In vielen Zimmern befinden sich Bars mit bunten Dekorationen und vielseitigen Angeboten.

Im C-Stock beispielsweise wird in einer Einstein-Bar Prosecco in Regenzgläsern serviert. In der Western-Bar hingegen alte Sättel leise von Country-Musik umflüstert. Wir spazieren durch die Kanti, kommen an unzähligen „Restaurants“ und Essstellen vorbei. Schliesslich fesselt uns die Jazz-Musik im Altbau. Auch in der Aula Neubau wird Musik gespielt. Kurz gesagt: ein wunderschöner Ort für ein wunderschönes Treffen mit alten Schulkollegen.

Natürlich interessiert es uns, was für die Ehemaligen das Wichtigste an diesem Tag ist. Wie erwartet ist die Spitzenantwort: „Das Treffen alter

Schulkameraden!», dicht gefolgt von „die Erinnerungen an die Schulzeiten und die zum Teil immer noch unterrichtenden Lehrer».

Herr Mäder gewährt uns sogar einen Einblick in die

storben.» Antwortet er uns grinsend auf die Frage, ob seine Professoren noch immer unterrichten. Vielen Besuchern gefällt auch das Trio von Mathias Lutz sehr gut, das an diesem Abend spielt.

So vergnügen sich die Ehemaligen beim köstlichen Abendessen, bei den Bands und in den Bars. Die meisten sitzen zufrieden und sich vergnügend an irgendeinem Tischchen - manchmal ist ein leises Auflachen zu hören...

Oft sitzen auch die verschiedenen Jahrgänge zusam-

men. Vor einigen Zimmern hängen alte Klassenfotos – die Ehemaligen amüsieren sich prächtig über ihr früheres Aussehen. Zu den guten (oder auch schlechten Erinnerungen) gehören sicherlich die mittlerweile etwas verkommenen Schulbänke, die im C-Stock aufgereiht sind.



Küche: Es wird fleissig geschnitten, gekocht, gebraten, grilliert und schön hergerichtet. Den Ehemaligen schmeckt das Steak und der Kartoffelsalat offensichtlich sehr gut. Einer Umfrage zufolge kommt der Neubau und die Mensa bei allen ziemlich gut an: „Es ist alles grösser geworden. Im Grossen und Ganzen bin ich sehr zufrieden überrascht!»

Später an diesem Abend führen wir noch ein nettes Gespräch mit einem Kaufmann Namens Remo Tschumper, dem man überhaupt nicht ansieht, dass er in Rente gegangen ist. „Nachdem ich bei diesen Lehrern in die Schule gegangen bin, sind alle ge-

HEISSE WIBES & ROMANTISCHE KUSCHELROCKSTIMMUNG

Stimmen und Bilder vom Hausfest der Ehemaligen

Felix Unholz

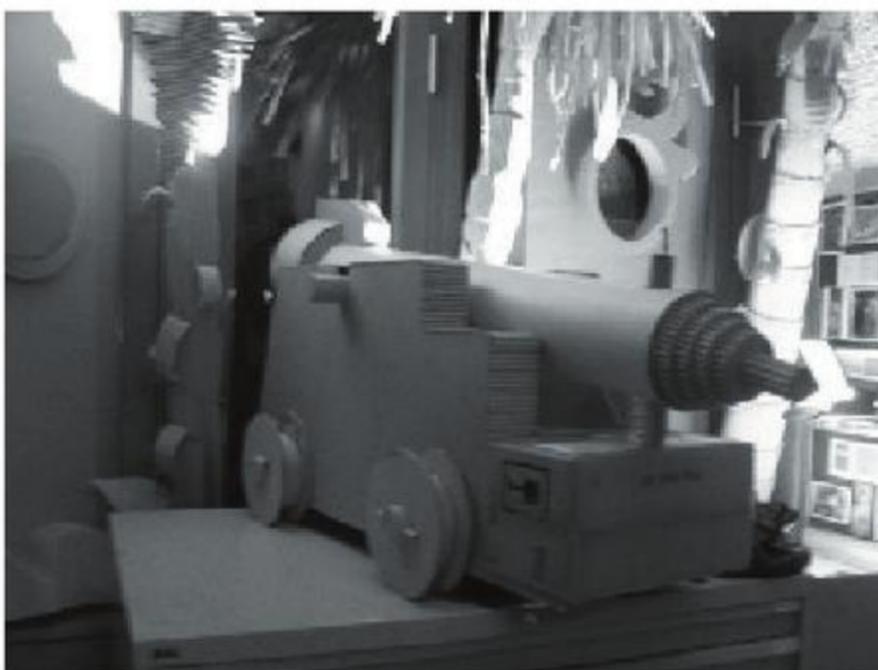
Zwei Kameras, ein Notizblock - mit dieser Ausrüstung bewaffnet ging ich am Ehemaligenfest auf die Jagd nach interessanten Stimmen und Schnappschüssen.

Viel Spass beim Anschauen meiner Jagdtrophäen: Kommentare, vermischt mit Bildern vom Fest der Ehemaligen!

Post scriptum noch eine Anmerkung, damit keine falschen Gerüchte in der Kanti herumirren: Die leichte Unschärfe einiger Bilder ist nicht etwa auf einen Verstoss gegen das Alkoholverbot für Helfer zurückzuführen, sondern auf meine Unfähigkeit, den Blitz einer Digitalkamera auszuklappen.

Zuerst einige Bilder von den liebevoll eingerichteten Zimmern.
Eine Kartonkanone steht schussbereit in einem Zeichnungszimmer. (Bild rechts)

Reto Merz, Gestaltungslehrer:
„Seit den Sommerferien kreierte ich verschiedene Klassen im Gestaltungsunterricht solche Kartonskulpturen.“



Grosse Fantasiewelten entstanden, auch Skurileres gestalteten die Schüler. So zum Beispiel eine Toilette aus Karton. - Bitte im Stehen Pinkeln und Spülen nicht Vergessen!

Nicht nur die GestaltungsschülerInnen hatten Ergüsse der Phantasie, auch andere Klassen standen ihnen punkto Kreativität bei der Schmückung ihres Klassenbeizlis in nichts nach, wie folgende Fotos zeigen:





Flanieren auf den Champs-Elysées und der letzte Zug nach Paris ist schon gefahren? Das 4dT hat eine Lösung für dein Problem.



Du reitest dem Sonnenuntergang entgegen, aber ein Sandsturm bläst dir ins Gesicht? Warum nicht warten, bis der Sturm vorbei ist, und noch einen Whisky bei gemütlicher Westernmusik geniessen?



Einige Tausend Leute strömten am Samstagabend in die Kanti. Das Ultimatum wollte wissen, ob das Fest denn auch gefällt. Antworten von SchülerInnen:

Jigme Netsang und Reto Knechtle 4iW
(Bild: links):

„Das Fest ist eine gute Abwechslung, gut organisiert und für uns Schüler, obwohl wir helfen müssen, auch nicht sehr anstrengend.“



Vanja Vukelic (rechts) zusammen mit einer Kollegin



Kuschelrockstimmung im E47!

Anna*: „Das Fest ist gut, die Schüler sind die Sklaven.“
(lacht)

(*Namer der Redaktion bekannt)

Vanja Vukelic, 20M: „Heisse Vibes, geiler Dancefloor und romantische Kuschelrockstimmung gibt's nur bei uns im E47!“

Fragte ich bei den SchülerInnen nach, so gab es meistens ein gutes Feedback zum Ehemaligenfest. Ein wirkliches Problem schildert allerdings **Sina (2kS):** „Unsere Wirtschaft läuft leider schlecht. Uns wurde gerade ein Jahrgang zugeteilt, in dem die Leute zu wenig Konsumwillen zeigen.“

Müde von den heißen Vibes? Spass hat ihr der Abend, wie folgendes Bild (unten rechts) zeigt, trotzdem gemacht



Müde von den heißen Vibes?





„Darf's noch a Stückerl Sachertorte sein, gnäd'ge Frau?“ - „Nein danke, i bin' schon angessen.“
(howtowrite?)

Herr Stäuber, Geschichtslehrer, erklärt, warum seine Wirtschaft besser läuft als andere Klassenbeizen:

„In unserer Beiz haben wir, im Gegensatz zu einigen anderen Wirtschaften, genügend Besucher. Das liegt wohl auch an unserer Strategie: Wir bieten ein richtig wienerisches Rahmenprogramm in gutem Ambiente, mit Apfelstrudel und Sachertorte.“

Auch die Besucher des Festes fühlen sich rundum wohl. Ich habe wohl die Wörter „toll“ und „super“ noch nie so oft gehört wie an diesem Abend:

Stadtbekanntheit **Albert Nufer**: (Bild rechts)

„Das Fest gefällt mir sensationell gut.“ Nufer erzählt, dass er die Kanti nur drei Jahre besucht hat: „Danach konnte ich wählen, ob ich auf Grund meiner Leistungen oder wegen meines Betragens von der Schule fliegen will.“



Auch **Herr Läubli** (Bild links), Biologielehrer, lässt sich kurz aus einem Gespräch mit Ehemaligen reissen: „Es ist ein fantastischer Betrieb und die Hilfskräfte engagieren sich super. Ich fürchte nur, dass der Rotwein langsam knapp wird.“

Margrit Zürcher (Foto: rechts) findet das fest „läss“, schildert aber ein Problem, das viele hatten:
„Leider liess sich das Zimmer meines Jahrgangs nicht so gut finden, weil mehrere Zimmer für mehrere Jahrgänge bereitstanden.“



Unser Erziehungsrat, **Hans Ulrich Stöckling** (Bild: oben), fasst seine Begeisterung kurz:
„Es ist ein schöner Festakt.“

Die sowohl kürzeste als auch treffendste Zusammenfassung des Hausfestes der Ehemaligen. Und weil es so schön war, zum Schluss nochmals einige Bilder des Abends:





T
H
E
E
N
D



LA PREVISION Die Rubrik mit dem immer gleichen Titel

Silvan Peter

Nun, wie geht es dir denn? Nachdem du dich eingehend und kritisch nach literarischer Substanz abklopfend mit unserem zeitgeistreichen 4-Monats-Blättchen auseinandergesetzt hast? Alles gelesen? Ich zahl jeder Person ein fettes, kalorienreiches Croissant, die mir beweisen kann, dass sie alles gelesen hat, keine Frage! Das nennt man effektive Werbung, ne? Die Auflage-Quoten erhöhen, jaja, mit einem guten Marketingkonzept, einem absatzpolitischen Instrumentarium! Wir haben genug von unseren mickrigen 4-stelligen Auflagen; die Ostschweiz, das nahe Ausland, wir wollen ein Stück des Kuchens. Also, mach dich darauf gefasst zu zahlen, kann ich dir flüstern! Und die Preise werden steigen und zwar schnell-

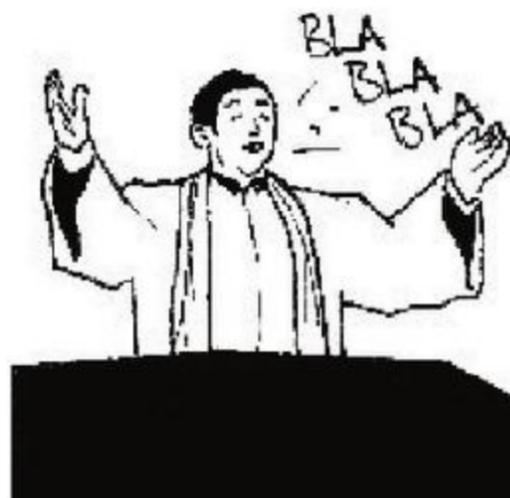
ler als die der Mensa(!). Aber ohne Scherz, Farbdruck wär` schon was, nicht? So richtig hochglanz und bunt und nicht so uni wie das Frauenzimmer im Kantiheim. Scheissplüsch.

Du hasts schon gemerkt, ja. Ich weiss, es ist auch zu offensichtlich; wir haben beschlossen - nicht nur aus Faulheit wohlgemerkt - kein Thema über das nächste Heft zu stülpen, volle journalistische Freiheit, noch weniger Zusammenhang zwischen den Texten, frage nicht. Aber was soll ich armes Würstchen denn schreiben in einer Vorschau (jetzt wissen auch diejenigen, die überhaupt kein Französisch beherrschen, was prévision heisst...) ohne Thema.

Es ist zum Heulen. Wie das

Phänomen der Bibliothek; es hat keine Schlange, nein, niemand ist zu sehen und trotzdem brauchst du sicher `ne Viertelstunde um ein einziges Medium auszuleihen. Gäh.

P.S.: Schickt uns wie immer brav Lehrersprüche und Texte (anonyme werden nicht gedruckt!) und so weiter bla-bla-bla... Amen.





Der Treffpunkt nach der Schule

Viva Italia Cucina tradizionale!

Nur wenige Gehminuten von eurer Kanti Burggraben entfernt, könnt ihr bei uns die wahre Italianità mit typischen Spezialitäten erleben, wie man sie normalerweise nur in Italien genießt: Unsere hervorragenden Pizzas, hergestellt nach Originalrezepten des Pizza-Weltmeisters und ausgezeichnet mit dem Gütesiegel «Napoletanische Qualitätspizza DOC», unsere hausgemachten Teigwaren, erlesenen Fleisch- und Fischgerichte sowie feinen Dolci werden euch ebenso begeistern wie unser freundlicher Service und südländisches Ambiente. «Buon appetito!»

Gegen Vorweisung eures Schülerausweises könnt ihr unsere italienischen Spezialitäten erst noch **15 Prozent günstiger geniessen! Gilt auch für eine Begleitperson sowie für StudentInnen und Lehrbeauftragte.**



Ristorante Pizzeria MOLINO

Bohl 1, 9000 St. Gallen, Telefon 071 / 223 45 03

7 Tage in der Woche offen:

Montag bis Samstag von 07.00 bis 24.00 Uhr und Sonntag von 09.00 bis 23.30 Uhr.

Durchgehend warme Küche.

www.molino.ch

